

Fortschreiten der Debatte nachdenklicher.

Dennoch wurde man den Eindruck bzw. die Frage nicht los, ob dem Phänomen Drewermann mit theologischer Rationalität überhaupt beizukommen ist. Liegt *das* Problem, seine zunehmende Maßlosigkeit, nicht darin, daß er Opfer seiner eigenen Wirkung geworden ist? Für *Hermann Josef Pottmeyer*, der sich am entschiedensten mit den Wirkungen von Drewermanns Denkfiguren einer verabsolutierten Unmittelbarkeit auseinandersetzt, bewegt sich dieser „im selbstgewählten Zirkel begrenzter Wahrnehmung, einem Zirkel selektiver Argumentation und in einem Zirkel verschworener Anhänger“. Die neuesten Äußerungen Drewermanns über Kirche und Kirchenreform bestätigen diesen Befund.

Warum dieser Zirkel so weite Kreise zieht, dürfte aber mehr noch als mit theologischen Schwierigkeiten mit *seelsorglichen Defiziten* zu tun haben: Drewermann ist eine Labsal für alle, die die „Härte“ der biblischen Botschaft nicht aushalten, sich von einer bürokratisierten Kirche vernachlässigt fühlen, religiösen Trost suchen und trotz Kompromissen mit nachchristlicher Selbstverwirklichung katholische Christen bleiben wollen. Drewermann liefert ihnen mit seiner „Aufhebung“ von Glaubensbindungen in innerpsychische Prozesse die plausibelste Rechtfertigung dafür. se

Chance verpaßt

Die neue Pastoralinstruktion über soziale Kommunikation

Als im vergangenen Jahr mit diversen Veranstaltungen und Veröffentlichungen das zwanzigjährige Jubiläum der römischen Pastoralinstruktion „*Communio et Progressio*“ über die sozialen Kommunikationsmittel begangen wurde, war auch von einem *Folgedokument* die Rede. Jetzt wurde es am 17. März der Öffentlichkeit vorgestellt: Unter dem einigermaßen pathetischen Titel „*Aetatis novae*“

befaßt sich die neue Pastoralinstruktion des päpstlichen Rates für die Sozialen Kommunikationsmittel mit den Veränderungen der Kommunikations- und Medienlandschaft in den letzten Jahrzehnten und äußert sich zur Haltung der Kirche angesichts dieser Herausforderungen.

Das Dokument bemüht sich redlich, *Chancen wie Gefahren des neuen Medienzeitalters* wahrzunehmen. Vom Kabelfernsehen und computergesteuerter Bildgestaltung ist ebenso die Rede wie von der unzulässigen Beeinflussung des Inhalts der Medien durch Profitdenken und durch die Interessen der Werbefachleute; die Massenmedien werden gleichermaßen als wirksame Werkzeuge für Einheit und Verständigung apostrophiert wie als Werkzeuge einer entstellten Sicht von Leben, Familie, Religion und Moral. Der Text hat ein besonderes Augenmerk für die *Probleme von Mediengang und -nutzung in der Dritten Welt*. So werden besondere Anstrengungen auf nationaler und internationaler Ebene gefordert, um den Armen und Machtlosen Zugang zur Information zu geben und sicherzustellen, „daß sie bei der Entscheidung über den Inhalt der Medien und bei der Festlegung der Strukturen und der Politik ihrer nationalen Kommunikationseinrichtungen tatsächlich eine verantwortungsvolle Rolle spielen“.

„*Aetatis novae*“ enthält auch eine ganze Reihe von *lobenswerten Aussagen zum Umgang der Kirche mit den Medien*: Die Kirche soll sich aktiv mit den weltlichen Medien befassen und die im Medienwesen Arbeitenden unterstützen. Die Verantwortlichen und Seelsorger der Kirchen sollen „bereitwillig und klug“ die Anfragen der Medien beantworten; die soziale Kommunikation sollen „bei allen Gesichtspunkten des kirchlichen Sendungsauftrags eine Rolle spielen“. Das Recht auf Dialog und Information in der Kirche wird eigens genannt, und der Text erinnert an die Notwendigkeit, „weiter nach geeigneten Mitteln für die Förderung und den Schutz dieses Rechtes, insbesondere durch einen verantwortungsvollen Gebrauch der Massenmedien, zu suchen“.

Dennoch ist „*Aetatis novae*“ im Ganzen kein sehr erhellendes oder hilfreiches Dokument. Das liegt nicht zuletzt an Sprache und Argumentationsweise des Textes. Die Folgeinstruktion zu „*Communio et Progressio*“ enthält zu viele die Probleme unnötig theologisierende Floskeln und spart nicht mit wenig aussagekräftigen, wenn auch sicher gutgemeinten Allgemeinplätzen. Wozu braucht es in der Pastoralinstruktion über die soziale Kommunikation Sätze wie: „Die Geschichte selbst soll eine Art Wort Gottes werden, und es gehört zur Berufung des Menschen, dazu beizutragen, indem er diese ständige, unbegrenzte Mitteilung der veröhnenden Liebe Gottes auf schöpferische Weise zu leben versucht“? Was helfen bzw. bewirken Aussagen wie die, daß die in den Medien Arbeitenden „mit hohen Idealen und mit dem Willen, der Menschheit zu dienen“ an ihre verantwortungsvollen Aufgaben herangehen sollen?

Insgesamt macht „*Aetatis novae*“ den Eindruck eines Dokuments, das sich auf die Medien- und Kommunikationsprobleme am Ende unseres Jahrhunderts durchaus einlassen will, es aber dann doch nicht wirklich schafft, weil es zuviel kirchlich-theologischen Ballast mit sich herumschleppt. Es werden hohe moralische Forderungen erhoben und entsprechende Normen und Kriterien urgiert, die aber weitgehend in der Luft hängen, weil nicht genügend mit den realen Herausforderungen unserer Mediengesellschaft konfrontiert werden. Es ist zu begrüßen, daß das Dokument immer wieder die Wichtigkeit und Notwendigkeit eines verstärkten kirchlichen Engagements für die soziale Kommunikation betont. (Als Anhang enthält der Text detaillierte Vorschläge für die Erarbeitung eines Pastoralplans von Diözesen und Bischofskonferenzen für soziale Kommunikation.) Aber mit dieser Fortschreibung von „*Communio et Progressio*“ wurde letztlich eine Chance verschenkt, die im Blick auf das in vieler Hinsicht fragile oder sogar massiv gestörte Verhältnis von Kirche und Medien besser hätte genutzt werden können. rff